

HOTEL PORTRÄT ZU BESUCH IM HEIMELI

Pure Entschleunigung
in den Bergen

TEXT Adrian Dinser
FOTOS Gabriella Pahud
und Andreas Wenck



FOTO: Privatarchiv Gabriella Pahud

◀ Das »Heimeli« ist ein über 300 Jahre altes Walserhaus und liegt abgeschieden auf 1830 m Höhe



Privatarchiv Gabriella Pahud

▲ Gabriella Pahud ist für die kleinen Details im Haus verantwortlich, um den urigen Charakter zu erhalten

► Wie das ganze »Heimeli« sind auch die Zimmer äußerst gemütlich und komfortabel: ein Luxus-Berggasthaus

Weit abgeschieden, in einem Seitental des Schanfigg, liegt das »Heimeli«. Der uralte Berggasthof mit dem gemütlichen Namen ist im Winter nur zu Fuß oder mit dem Schneemobil-Taxi erreichbar. Bis heute hat sich das Haus seine Ursprünglichkeit bewahrt und lockt mit einer sagenhaften Abgeschiedenheit, Murmeltiernächten, einer unfassbar guten Küche und einem beeindruckenden Himmelszelt, das zum Sternschnuppen zählen einlädt.

Wer das »Heimeli« zum ersten Mal sieht, den übermannt ein vertrautes Gefühl. Mit seinen groben Holzbalken erinnert es doch ein bisschen an die Hütten, die uns aus »Heidi«-Geschichten bekannt sind. Um das Bilderbuch-Idyll zu vervollständigen, fließt gleich unterhalb der eiskalte Sapünerbach ins Tal, eine ausladende Tanne steht neben dem Haus und wahrscheinlich hopst gleich noch ein Eichhörnchen durchs Bild.

Wie alles begann

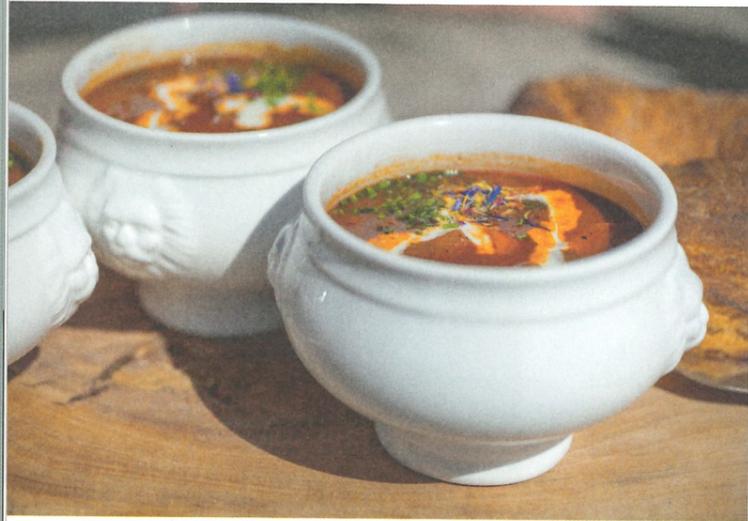
Auf eine mehr als 300-jährige Vergangenheit blickt das alte Walserhaus zurück, das 1707 gebaut wurde. An dieser Stelle müssen wir unbedingt eine kleine Geschichte einschleichen, die 1920 ihren Anfang fand und von einer jungen Frau namens Agnes Engel handelt. Die Schweizerin war an Tuberkulose erkrankt und wurde zur Kur ins Sapün geschickt. Während die meisten Patienten im Sanatorium in Davos weilten, gab es für Besucher aus einfachen Verhältnissen nur in der Umgebung erschwingliche Herbergen. Für einen Sommer bezog die junge Frau



das Gästezimmer im »Heimeli«. Sie fand in der Pension aber nicht nur Genesung, sondern auch Gefallen an dem zwanzig Jahre älteren Jakob Engel, der die kleine Pension führte. Und so kam es, dass sich die beiden ineinander verliebten. Die genesene Frau blieb in Sapün und fand im »Heimeli« ihre Lebensaufgabe. Das Paar baute das Haus nach und nach um und vergrößerte es.

Vor knapp fünf Jahren haben die Schweizer Gabriella Pahud und ihr Mann René das Haus gekauft. An einem sonnigen Nachmittag lernen wir das gastfreundliche Paar kennen, das im »Heimeli« seine zweite Heimat gefunden hat. Das Paar hat bereits einen Großteil des Hauses liebevoll umgebaut und behutsam renoviert, sodass der Charme des Alten nach wie vor auf jeder knarrenden Diele und in jedem Winkel spürbar ist.

»Das Heimeli gehört nicht uns – wir gehören dem Heimeli.«



Bündner Gourmetküche

▲ Zur liebevoll angerichteten Heu-Gulaschsuppe wird frisch gebackenes Alpenbrot mit Zirbe gereicht. Wir sind hin und weg!

Zehn Angestellte (inklusive zweier Köche und eines Bäckers) umsorgen die Gäste und bringen feinste, regionale und frische Leckereien auf den Teller. Davon überzeugen wir uns selbst bei einem Mittagessen auf der Sonnenterrasse. An der frischen Luft schmeckt es nochmal so gut. Auf der Speisekarte findet man neben Heusuppe und Zirbeneis auch Heimelikaffee, der mit Bündner Arvenholz (Zirbenholz) geröstet wird. Die Kräuter stammen aus dem eigenen Bergkräutergarten hinter dem Haus.

Die Philosophie der Inhaber gefällt uns: »Die Gäste sollen sich hier wie zu Hause fühlen. Ankommen – genießen – verweilen – sein.« Als Gabriella die

Geschichte des Berggasthauses erzählt, erklärt sie: »Das Heimeli gehört nicht uns – wir gehören dem Heimeli.« Was den Ort bis heute auszeichnet, ist seine Ursprünglichkeit, seine Vergangenheit, seine abgeschiedene Lage.

Denn das sei noch gesagt, man gelangt nur zu Fuß hierher. Oder wenn man ein Schneemobil-Taxi ruft, was bei den Besuchern eher die Ausnahme darstellt. Ein eineinhalb Stunden langer Weg vom Bahnhof Langwies oder eine Wanderung von etwa fünf Stunden über den Strelapass führen in den oberen Teil des Sapün, wo das »Heimeli« seine Gäste empfängt. Im Sommer kommt man auch mit dem Auto bis fast ganz nach oben.

Anfang der 50er Jahre war es sogar üblich, dass die Schaffner auf der Arosalinie die Anzahl der Gäste, die zum Heimeli wollten, abklärten und diese einem Stationswärter unterwegs mitteilten. Dieser wurde vom Heimeli-Wirt angerufen um die Gästezahl zu erfragen. So konnte man sich rechtzeitig auf Besucher vorbereiten. Ob so wohl auch Prinz Charles angekündigt wurde, der auch schon mal zu Besuch war? Doch keine Sorge, das »Heimeli« ist keineswegs ein Treffpunkt für Autogrammjäger oder ähnliches. Das »Heimeli« ist ein Ort zum Durchatmen und Kraft tanken. Nostalgische Romantiker, Naturfreunde und Menschen, die nach Entschleunigung suchen, sind hier genau richtig.



Heimeli

Doppelzimmer mit Frühstück, ab 190 CHF/177 €
Anreise: Mit dem Zug bis nach Langwies, danach den Wegweisern zum »Heimeli« folgen
www.heimeli.swiss

◀ Die Gaststube »Chüpfenstube« mit seinen rustikalen Bündner Bauernmöbeln

Kleine, liebevolle Details sind überall zu finden und wirken vor dieser Gebirgskulisse ganz besonders



Apropos Entschleunigung. Unsere Zeit eilt. Und der Zug in Langwies wartet nicht. Zu gern hätten wir eine Murmeltiernacht unter dem Dach des »Heimeli« verbracht und uns den sagenhaften Sternenhimmel bei Nacht angesehen, von dem die Gäste schwärmen. Also rufen wir Gabriella und ihrem Mann René beim Abschied »Auf Wiederluege« zu, setzen uns auf die Schlitten, denn der Aufstieg ist im Winter zugleich präparierte Schlittlpiste, und rodeln ins Tal hinunter. ■